

MARKUS WITTE

*Vom Gott des*  
**LEBENS**

Predigten über Texte aus dem Alten Testament

Mit einer Einführung in seine Bedeutung für  
Glaube, Theologie und Kirche



neukirchener  
theologie



**neukirchener**  
theologie



Markus Witte

# Vom Gott des Lebens

Predigten über Texte aus dem  
Alten Testament

Mit einer Einführung in seine  
Bedeutung für Glaube, Theologie  
und Kirche

2015

Neukirchener Theologie

© 2015

Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten

Lektorat: Volker Hampel

DTP: Heye Jensen

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-7887-3023-9 (Print)

ISBN 978-3-7887-3024-6 (E-Book-PDF)

ISBN 978-3-7887-3025-3 (E-Pub)

[www.neukirchener-verlage.de](http://www.neukirchener-verlage.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

# Vorwort

Eine Predigt ist öffentliche Deutung von Leben aus der Perspektive eines biblischen Textes. Sie hat ihren eigentlichen Ort in einer bestimmten zeitgeschichtlichen Situation, richtet sich an eine konkrete Gemeinde und vollzieht sich im Modus mündlicher Rede. Als ein solches aktuelles, einmaliges und von der Kommunikation zwischen Gemeinde und Predigendem lebendes Geschehen entzieht sich eine Predigt eigentlich der späteren Veröffentlichung in Schrifttum.

Wenn ich hier dennoch ausgewählte Predigten über Texte aus dem Alten, und in einem Fall, aus dem Neuen Testament, die ich in den Jahren 2002 bis 2015 überwiegend in Universitätsgottesdiensten gehalten habe, in schriftlicher Form vorlege, dann hat dies einen doppelten Anlass: zum einen den Wunsch zahlreicher Hörer und Hörerinnen, das Gepredigte noch einmal nachlesen zu können, zum anderen – und dies ist der ausschlaggebende Grund für die Publikation – die jüngst entflammte Diskussion über die kanonische Geltung des Alten Testaments. Mit der den hier abgedruckten Predigten vorangestellten Einleitung zur bleibenden Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Glauben, die christliche Theologie und die Kirche wird auf diese mitunter sehr heftig und weit über die Grenzen der theologischen Wissenschaft hinaus geführte Debatte reagiert. So verbindet sich mit dem vorliegenden Buch die Hoffnung, dass diese Predigten über alttestamentliche Texte auch in einer schriftlichen und ihrem ursprünglichen Kontext enthobenen Form die Funktion erfüllen können, dem Gott des Lebens nachzuspüren und so das Leben zu verstehen. Zugleich zeigen sie hoffentlich, dass jegliche christliche Rede von Gott angewiesen ist auf das Wort Got-

tes, wie es im Alten Testament in vielfältiger Weise Gestalt angenommen und immer wieder neue Auslegungen erfahren hat.

Die Anordnung der Predigten folgt der Bücherfolge in der Lutherbibel, die letztlich auf die Reihenfolge der biblischen Schriften in der Septuaginta und der Vulgata zurückgeht, auch wenn ihr, wie der Einheitsübersetzung und der Zürcher Übersetzung, der Wortbestand der Hebräischen Bibel zugrundeliegt. Natürlich wäre auch eine Anordnung gemäß der Bücherfolge in der Hebräischen Bibel denkbar gewesen, doch sind Hebräische Bibel und Altes Testament, wie ich in der Einführung erläutere, hermeneutisch und kanonsgeschichtlich nicht dasselbe.

Die den Predigten vorangestellte Einführung in die Bedeutung des Alten Testaments geht in ihrer Substanz auf eine öffentliche Disputation zur kanonischen Geltung des Alten Testaments zurück, die Herr Kollege Notger Slenczka (Theologische Fakultät Berlin), Frau Kollegin Hanna Liss (Jüdische Hochschule Heidelberg) und ich am 10.7.2015 vor über 600 Hörern und Hörerinnen im Audimax der Humboldt-Universität zu Berlin geführt haben, und nimmt Überlegungen auf, die ich in dem kleinen Band „Jesus Christus im Alten Testament“ (2013) ausführlicher entfaltet habe.

Den Predigten wurden, sofern zum Verständnis der zeitgeschichtlichen Situation nötig, für die Druckfassung Fußnoten beigegeben. Der Wortlaut der Predigttexte ist zumeist der Lutherübersetzung (1984) oder der Einheitsübersetzung (1980) entnommen. Wo ich auf eine andere Übersetzung zurückgegriffen habe, ist dies eigens angegeben. Bibelstellen werden nach den Loccumer Richtlinien abgekürzt. Hebräische und griechische Wörter gebe ich in einer vereinfachten Umschrift wieder. Für die Erstellung der Druckvorlage danke ich herzlich Herrn Heye Jensen. Beim Lesen der Korrekturen hat mich dankenswerterweise meine Tochter Zora unterstützt. Dem Neukirchener Verlag, zumal in Person von Herrn Dr. Volker Hampel, danke ich sehr für die Aufnahme der Sammlung in sein Verlagsprogramm.

Gewidmet ist der Band den Menschen, welche die hier abgedruckten Predigten erstmals in Frankfurt am Main, in Gießen oder in Berlin gehört haben.

Berlin, September im 2015

Markus Witte





# Inhalt

Vorwort .....	V
Zur Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Glauben, die christliche Kirche und die christliche Theologie .....	1
Was ist Sünde? – Genesis 3,1–9 .....	27
Wer ist Kain? – Genesis 4,1–17 .....	33
Stadt(t)räume – Potsdamer Platz: Von Kultur und Kapital – Genesis 11,1–9 .....	39
Gnadenlos? „Gnädig und barmherzig ist der HERR ...“ – Exodus 34,1–8 .....	47
Worauf es ankommt – Deuteronomium 30,11–14 ..	55
Gott und Geld: Geld macht nicht glücklich – kein Geld auch nicht – Hiob 31,24–28 .....	61
Von der Würde Gottes und der Ehre des Menschen – Psalm 8 .....	69
Paradise to go – Sprüche Salomos 3,13–18 .....	79
Herzklopfen – Hoheslied 8,6–7 .....	87
Sündenregister – Völlerei – Kohelet (Prediger Salomo) 9,7–10 .....	95

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen“ – Jeremia 31,31–34 ...	103
„Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind“ – Klagelieder 3,22–32 .....	111
„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist ...“ – Micha 6,8 .....	119
Zion – Vom Grund der Hoffnung und der Verwandlung der Welt – Sacharja 9,9–10 .....	127
„Gott hat den Tod nicht gemacht“ – Weisheit Salomos 1,13–15 .....	135
„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde“ – Offenbarung des Johannes 21,1–5 .....	143

# Zur Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Glauben, die christliche Kirche und die christliche Theologie

„Der Grund der Theologie ist Bibel und der Grund des N. T. ist das alte. Unmöglich verstehn wir jenes recht, wenn wir dieses nicht verstehen: denn Christenthum ist aus dem Judenthum hervorgegangen, der Genius der Sprache ist in beiderlei Büchern derselbe.“ (Johann Gottfried Herder, 1782).<sup>1</sup>

Beide großen Bekenntnisse der christlichen Kirchen, das Apostolische Bekenntnis (Apostolicum) im Bereich der römisch-katholischen und der reformatorischen Kirchen, das Nizäno-Konstantinopolitanische Bekenntnis (Nicänum) im Bereich der orthodoxen Kirchen, spiegeln bereits mit ihrem ersten Satz, in dem sie den Glauben an Gott als den Vater, den Allmächtigen und den Schöpfer des Himmels und der Erde ausdrücken, die Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Glauben, die christliche Kirche und die christliche Theologie. Jedes Element dieser Einleitung hat eine Wurzel im Alten Testament und im frühjüdischen Schrifttum. Der Glaube an Jesus Christus, der in den dann folgenden Zeilen beider Bekenntnisse artikuliert wird, hat das Vertrauen auf Gott als Vater, wie ihn das Alte Testament als Leben schenkende, Geschichte machtvoll gestaltende und Sinn stiftende Größe beschreibt, zur Voraussetzung. Christlichen Glauben gibt es nach diesen Bekenntnissen nur in der Rückbindung des Glaubens an den Gott, der sich in der Schöpfung, in der Geschichte Israels und in den Psalmen Israels als der Gott des Lebens erwiesen hat – und immer wieder als lebendiger Gott erweist. Indem die

<sup>1</sup> J.G. Herder, Vom Geist der Ebräischen Poesie. Eine Anleitung für die Liebhaber derselben und der ältesten Geschichte des menschlichen Geistes (Erster Theil, Dessau 1782, zweite Auflage Leipzig 1787), in: Herders Sämmtliche Werke, hg. v. B. Suphan, Bd. XI, Berlin 1879, S. 222.

Einleitung des Apostolicums und des Nizänums alle christlichen Kirchen verbindet, steht sie stellvertretend für die Bedeutung des Alten Testaments für die christliche Kirche. Indem beide Bekenntnisse bis heute ein Gegenstand der wissenschaftlichen Erforschung, der Auslegung und der Adaption an den gegenwärtigen Glauben und das gegenwärtige Leben der Kirche sind, unterstreichen sie die Bedeutung des Alten Testaments für die christliche Theologie. Wenn nun aus der christlichen Theologie selbst, sei es aus literatur- und religionsgeschichtlichen, aus religionspsychologischen und religionsdialogischen oder aus theologischen Gründen, Zweifel an der Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Glauben, die christliche Kirche und die christliche Theologie erhoben werden, dann gilt es, an Grundlagen der christlichen Rezeption der im Alten Testament versammelten Schriften und an wesentliche Formen seines Verstehens zu erinnern.

## 1

Im Neuen Testament finden sich etwa 350 Zitate aus dem Alten Testament; hinzu kommen 3400 Anspielungen auf alttestamentliche Texte.<sup>2</sup> Das Alte Testament, das zur Zeit der frühchristlichen Schriften noch nicht so heißt, sondern, wie auch im heutigen Judentum, einfach unter dem Namen „die Schrift“ (Lk 4,21; Röm 4,21) oder „Mose, die Propheten und die Schriften“ (Lk 24,27), gelegentlich auch im Blick auf die Fünf Bücher Mose / den Pentateuch als „das Gesetz (des Mose)“ (griech. *nómos*, hebr. *tôrāh* / die Weisung (vgl. Mt 5,17; 1Kor 9,9) erscheint, ist die Bibel der frühen Christen. Es ist das Buch, mit dessen Hilfe sie das Leben Jesu beschreiben und deuten. Es ist das Werk, das den neutestamentlichen Autoren die Begriffe und die

<sup>2</sup> Die Zahlen basieren auf dem Index der loci citati vel allegati im *Novum Testamentum Graece*, 28. revidierte Aufl., hg. vom Institut für Neutestamentliche Forschung Münster, Stuttgart 2012. In der Forschung finden sich unterschiedliche Zahlenangaben, da nicht immer eindeutig ist, ob es sich jeweils um ein wirkliches Zitat oder „nur“ um eine begriffliche oder motivische Parallele handelt.

Bilder zur Darstellung des Handelns Gottes in Jesus gibt. Aus den Schriften des Alten Testaments wie aus weiteren jüdischen Schriften des antiken Judentums, die nicht in den späteren Kanon aufgenommen werden, stammt der Titel des Messias, des Gesalbten. In seiner griechischen Form *christós* wurde der alte Titel der jüdischen Könige zum Beinamen Jesu von Nazareth und zum Programm seiner Funktion in der Geschichte Gottes mit Israel und, vermittelt über dieses, mit der Welt. Das Alte Testament ist das Lebens-, Lehr- und Gebetbuch des sich aus dem Judentum entwickelnden Christentums.

Bei der Anwendung der Schriften des Alten Testaments bedient sich das frühe Christentum grundsätzlich derselben Methoden, wie sie im zeitgenössischen Judentum in unterschiedlicher Profilierung in den Schriften von Qumran, bei Philo von Alexandria oder in frühen Targumen, aber auch in der nichtjüdischen griechischen Welt zur Deutung von Traditionstexten, wie z.B. der Werke Homers, üblich sind. So findet sich im Neuen Testament zunächst die allegorische Auslegung. Hier wird nach einer verborgenen Dimension im auszulegenden Text gefragt, die dann entschlüsselt wird. Als eine Sonderform der Allegorie begegnet die Typologie, bei der im auszulegenden Text ein Prototyp für eine spätere Figur oder ein späteres Ereignis gesehen wird. Schließlich kann der Text eschatologisch ausgelegt werden. Dabei wird der Text als eine Weissagung auf ein endzeitliches Geschehen verstanden. Dieses Geschehen kann auch im Sinn einer präsentischen Eschatologie in der als Endzeit verstandenen Gegenwart als realisiert betrachtet werden. Spezifisch christlich wird eine allegorische, typologische oder eschatologische Auslegung dadurch, dass sie das in den Schriften des antiken Judentums Erzählte oder Prophezeite auf das Handeln Gottes in Jesus von Nazareth bezieht. Im Zuge der Auslegung von Texten aus der Tora, den Propheten und den Psalmen wird dieser als Messias / Christus gedeutet. Insofern kennzeichnet die neutestamentliche Aufnahme der alttestamentlichen Texte eine messianische bzw. christologische, d.h. auf Christus orientierte und zentrierte Auslegung.

Ein charakteristisches und vielschichtiges Beispiel einer auf Jesus Christus bezogenen allegorischen Schriftauslegung bietet Paulus im Galaterbrief. So bezieht Paulus in Gal 4,21–31 die Erzählungen von Abraham, seiner Frau Sara, deren Magd Hagar sowie den von diesen beiden Frauen geborenen Söhnen Isaak und Ismael (vgl. Gen 16; 21) auf das Verhältnis zwischen dem an das „Gesetz“ gebundenen Weg zu Gott und dem durch den Glauben an Jesus Christus ermöglichten Heil. Paulus deutet die Magd Hagar aufgrund einer eigenwilligen arabischen Etymologie als Chiffre für den in Arabien lokalisierten Berg Sinai, an dem nach Ex 19 die Tora offenbart wurde. In Sara, der Freien, sieht er die Mutter des Sohnes der Verheißung (vgl. Gen 18,10), des Sohnes der Freiheit vom „Gesetz“. Isaak erscheint als eine Chiffre für Jesus Christus und für die an ihn Glaubenden (vgl. Röm 9,7; Hebr 11,18).

Typologische Auslegungen finden sich im Neuen Testament für fast alle großen Figuren und Ereignisse, die in der alttestamentlichen Darstellung der Geschichte Israels eine zentrale Rolle spielen, so, wenn beispielsweise Adam, die Erzväter, Mose, David, Salomo oder Elia bzw. der Exodus oder die Bewahrung Israels auf der Wüstenwanderung als Vorbilder Jesu Christi bzw. als frühgeschichtliche Modelle des Handelns Gottes in Jesus Christus verstanden und zugleich zur Deutung von dessen Leben, Tod und Auferstehung herangezogen werden. Jeweils spezifische Funktionen der einzelnen Figuren oder bestimmte Geschehensstrukturen werden typologisch auf Jesus Christus hin gelesen, z.B. die universalen Auswirkungen der Sünde Adams,<sup>3</sup> das befreiende Handeln Gottes im Exodus,<sup>4</sup> die Rettung Israels in der Wüste durch Mose<sup>5</sup> oder die Weisheit Salomos<sup>6</sup>. Eine besonders ausgestaltete Typologie bietet der Hebräerbrief, wenn er auf die in Gen 14,18–22 und davon abhängig in

<sup>3</sup> Vgl. Röm 5,14 mit dem Rückgriff auf Gen 2–3.

<sup>4</sup> Vgl. Mt 2,15 mit der Zitierung von Hos 11,1 oder 1Kor 10,1–4 in Verbindung mit einer allegorischen Auslegung von Ex 17,6.

<sup>5</sup> Vgl. Joh 3,14–16 mit Num 21,4–9.

<sup>6</sup> Vgl. Mt 12,42 *par.* Lk 11,31.

Ps 110,4 genannte Figur des Melchisedek zurückgreift. So versteht der Hebräerbrief diesen Melchisedek als Urbild des Hohepriesters und als Prototyp eines als Priester tätigen Jesus Christus.<sup>7</sup> Die Melchisedek-Typologie des Hebräerbriefs zeigt, wie frühchristliche Autoren an einem im Judentum in hellenistisch-römischer Zeit verbreiteten Auslegungsdiskurs – hier an den auch über das Schrifttum aus Qumran (11Q13) bekannten Melchisedek-Spekulationen – teilhaben und wie sie zentrale jüdische Vorstellungen über den Tempel, den Priesterdienst, das Opfer und die Sühne zur Deutung von Person und Werk Jesu Christi heranziehen.

Die sowohl für den Schriftgebrauch Jesu als auch für den der neutestamentlichen Autoren wichtigste Hermeneutik stellt das eschatologische Verständnis der Schriften Israels dar. Eine eschatologische Interpretation ist nicht auf die Auslegung futurisch ausgerichteter Texte wie prophetischer Orakel beschränkt. Sie kann sich auch auf gegenwartsbezogene Texte wie weisheitliche Mahnungen oder Klage- und Bittgebete erstrecken. Bereits innerhalb der Schriften Israels findet sich spätestens seit dem 4./3. Jh. v. Chr. eine eschatologische *relecture* älterer Texte. So wurden in die Geschichtsbücher eschatologische Texte eingebettet.<sup>8</sup> Die Prophetenbücher wurden zu einem zwei- oder dreigliedrigen universalen endzeitlichen Drama ausgestaltet, das über die Stufen des Gerichts an Israel, an den Völkern und an der gesamten Welt zum endgültigen von Gott gewirkten Heil führt. Alte Jahwe-König-Psalmen<sup>9</sup> wurden in Lieder von Gottes endzeitlichem Königtum umgeformt und einzelne Weisheitstexte<sup>10</sup> erhielten einen eschatologischen Ausblick. Im zeitlichen Umfeld des Auftretens Jesu belegen aus Qumran bekannte jüdische Kommentare (*Pescharim*)

<sup>7</sup> Vgl. Hebr 2,17; Hebr 7,1ff.; 8,1–6; 9,11.

<sup>8</sup> Vgl. Gen 49,8–12\*; Num 24,15–24\*; 1Sam 2,1–10\*.

<sup>9</sup> Ps 29; 47; 93; 96–99.

<sup>10</sup> Ps 37; Spr 2.



zu einzelnen Prophetenbüchern und Psalmen eine vergleichbare eschatologische Interpretation.<sup>11</sup>

Charakteristisch für das im Neuen Testament vorliegende eschatologische Verstehen sind zwei Punkte: Erstens hat bereits Jesus selbst seine Person und sein Auftreten mit Metaphern gedeutet, die in den Schriften Israels auf die Endzeit bezogen sind. Dies gilt für die vor allem in den prophetischen Büchern, einzelnen Psalmen und in den apokalyptischen Passagen des Danielbuchs ausgedrückte Vorstellung von der im Anbruch befindlichen endgültigen Königsherrschaft Gottes,<sup>12</sup> und dies gilt für den vor allem im nicht kanonisch gewordenen, frühjüdischen apokalyptischen Schrifttum beheimateten Titel „Menschensohn“. Die traditionsgeschichtliche Entwicklung und das alttestamentliche Verwendungsspektrum des Titels „Menschensohn“ umfassen die einfache Kennzeichnung eines Menschen in seiner Beziehung zu Gott (Ps 8,5), die spezifische Bezeichnung des Propheten Ezechiel (Ez 2,1) sowie die Titulierung einer vieldeutigen endzeitlichen, himmlischen (Retter-)Gestalt (Dan 7,13)<sup>13</sup>. Zweitens haben die frühchristlichen Autoren, mit charakteristischen Differenzen im jeweiligen eschatologischen Wirklichkeitsverständnis, Leben, Tod und Auferstehung Jesu als Erfüllung „alttestamentlicher“ Weissagungen interpretiert.

Wie die unterschiedlichen alttestamentlichen Eschatologien ihr Zentrum im endgültigen Handeln des einen und einzigen Gottes Jahwe finden, so gilt für alle neutestamentlichen Autoren, dass sie in Jesus Christus das unumkehrbare und unüberbietbare Heilshandeln dieses Gottes sehen. Dementsprechend kennzeichnet die Rezeption der alttestamentlichen Schriften im Neuen Testament der „eschatologische Weissagungsbeweis“. Auf diese Weise wird Jesus mit unterschiedlichen, im antiken Judentum für die Endzeit erwarteten Heilsfiguren identifiziert, und so werden die entscheidenden Situationen seines Lebens von der Geburt bis zum

<sup>11</sup> Vgl. z.B. 1QpHab oder 4Q171.

<sup>12</sup> Vgl. Jes 24,23; Mi 4,7; Sach 14,17; Ps 96–99; 145–146; Dan 7,27.

<sup>13</sup> Vgl. 1Henoch 46,1–6; 4Esra 13,3–4.